Die
Posener Zeitung
erscheint täglich mit Ausnahme
Montags.

Bestellungen
nehmen alle Post-Anstalten des
In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Das
Abonnement
beträgt vierteljährl. für die Stadt
Posen 1 Rthlr. 7 sgr. 6 pf., für
ganz Preußen 1 Rthlr. 17 sgr.

Insertionsgebühren
1 sgr. 3 pf. für die viergespaltene
Zeile.

№ 175. Dienstag den 30. Juli **1850.**

Inhalt.

Berlin, den 28. Juli. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Den bisherigen Appellationsgerichts-Vice-Präsidenten Nötel zu Posen in gleicher Eigenschaft an das Appellationsgericht zu Stettin; und den Kreisgerichts-Direktor Hübener zu Kalbe an der Saale in derselben Eigenschaft an das Kreisgericht zu Stargardt in Pommern zu versetzen; den Obergerichts-Assessor und interimistischen Staats-Anwalt Malm zu Johannisburg zum Staats-Anwalt für den Bezirk des Kreisgerichts zu Johannisburg, mit Anweisung seines Wohnsitzes daselbst; und den Obergerichts-Assessor und interimistischen Staats-Anwalt Morgenbesser zu Insterburg zum Staats-Anwalt für die Bezirke der Kreisgerichte zu Insterburg und Darkehmen, mit Anweisung seines Wohnsitzes in Insterburg, zu ernennen.

Berlin, den 29. Juli. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Mit Rücksicht auf die dem evangelischen Ober-Kirchenrath durch den Allerhöchsten Erlaß vom 29. Juni d. J. übertragene amtliche Wirksamkeit, den interimistischen Vorsitzenden desselben, Konsistorial-Präsidenten von Uechtritz, von fernerer Versehung der Direktorial-Geschäfte bei der Abtheilung des Ministeriums der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten für die äußeren evangelischen Kirchensachen zu entbinden und mit deren kommissarischer Wahrnehmung den Geheimen Ober-Regierungs-Rath Keller beauftragen zu lassen; den Staats-Anwalt de la Croix zu Stendal zum Staats-Anwalte bei dem Stadt- und Kreisgerichte zu Magdeburg, den interimistischen Staats-Anwalt von Butler zu Magdeburg zum Staats-Anwalte bei den Kreisgerichten zu Salzwedel und Gardelegen, mit Anweisung seines Wohnsitzes zu Salzwedel, und den Obergerichts-Assessor Wenzel hierselbst zum Staats-Anwalte bei den Kreisgerichten zu Stendal und Seehausen, mit Anweisung seines Wohnsitzes in Stendal; die bisherigen Obergerichts-Assessoren Karl Richard Schulze und Wendt zu Staats-Anwalten für die Kreisgerichte resp. zu Anklam und Stargard in Pommern zu ernennen geruht.

Potsdam, den 27. Juli. Ihre Majestät die Königin sind von der Reise nach Pillnitz auf Schloß Sanssouci zurückgekehrt.

Deutschland.

⊙ Berlin, den 27. Juli. In Folge der letzten anmaßenden Forderungen des Wiener Kabinets wurde gestern in Sanssouci ein Ministerrath gehalten, der bis gegen 6 Uhr Abends dauerte. Es wurde beschlossen, die Preußischen Bevollmächtigten aus Frankfurt abzuberufen und mehrere Armeekorps aufzustellen. Im Kriegsministerium hat man sich schon seit mehreren Tagen damit beschäftigt, die Einberufungslisten anzufertigen. Da nun dieselben nur von den verschiedenen Kommandeuren noch zu unterzeichnen sind, so kann in 8 Tagen die Armee auf den Beinen stehen. Man hofft, dem Wiener Kabinet dadurch die Lust zu benehmen, sich als Herr Deutschlands zu geriren.

Der Nachtheil der Schleswig-Holsteiner gegen die Dänen hat hier, ich kann wohl sagen in allen Kreisen, Betrübniß verursacht. Anhänger des Ministeriums äußern: die Regierungen, welche den Frieden mit Dänemark nicht ratificirten, hätten nun Gelegenheit, die Sympathieen, die sie so oft in Worten kundgegeben, durch die That zu beweisen, da sie mit Dänemark noch im Kriege seien und die Dänen wegen ihres Zauderns sich ermächtigt glauben könnten, den nicht ratificirten Frieden auch nicht zu halten und Holstein anzugreifen. Mir scheint freilich, daß in diesem Fall auch Preußen nicht verpflichtet wäre, den von Dänemark gebrochenen Frieden anzuerkennen. Was die Dänen wollen, das zeigt der vielbesprochene Artikel des Journals des Debats, der wie die bekannten Artikel der Times die Einverleibung der beiden Herzogthümer fordert, und offenbar ebenfalls aus Dänischer Feder geflossen ist. Dieser Frevel würde aber hoffentlich nicht nur von Deutschland, sondern von Preußen allein gebührend zurückgewiesen und gestraft werden.

Berlin, den 27. Juli. (St. Anz.) Das heutige Militair-Wochenblatt enthält eine Allerhöchste Kabinets-Ordre, betreffend die Auflösung der Leib- und Armee-Gendarmerie und Kommandirung von Unteroffizieren der Kavallerie zur Artillerie.

— Einer der eifrigsten Hörer der Universität in diesem Sommer-Semester war der frühere Polizei-Präsident von Minutoli, welcher unter andern Vorlesungen auch die des Professors Heffter „über das innere öffentliche Recht der größeren Europäischen Staaten" besuchte.

— Am Mittwoch hatten der Präsident Guilhert und der Maire von La Brévine Mathé die Ehre, Sr. Majestät dem Könige auf Sanssouci als Deputation der treugesinnten Bewohner von Neufchatel vorgestellt zu werden. Se. Majestät empfing dieselben auf's Huldvollste und zog sie zur Tafel. — Seit einigen Tagen finden täglich Sitzungen des Staatsministeriums statt; die vorgestrige Sitzung währte fast fünf Stunden. Gegenstand der Berathungen ist die Unionsangelegenheit, insonders die Stellung, welche die Unionsstaaten, Preußen an der Spitze, nunmehr Oesterrich gegenüber einzunehmen haben, nachdem die Oesterreichische Regierung durch ihre jüngsten Schritte genugsam gezeigt hat, wie wenig die Hoffnung, daß nunmehr, nachdem die Gereiztheit etwas nachgelassen, eine gegenseitige Verständigung möglich werden würde, eine begründete war.

✠ Breslau, den 27. Juli. Die Nachricht, daß die Dänen gegen die Holsteiner bei Eröffnung der Feindseligkeiten im Nachtheil geblieben, hat nicht verfehlt, hier eine gewisse freudige Aufregung hervorzurufen. So allgemein aber auch die Sympathieen für das Schicksal des tapferen Brudervolkes hier sein mögen, so fallen die Geldbeiträge zur Unterstützung desselben dennoch sehr spärlich aus, obgleich aller Orten Sammlungen veranstaltet und zur Betheiligung aufgefordert wird. Aehnlich ist es mit der Theilnahme, welche das Unglück Krakau's hier hervorgerufen hat; Bedauern zollt man in reichem Maße, aber kein Geld. Und doch kann man gegenwärtig nicht über schlechte Zeiten klagen; die guten Erwartungen, welche man von der Erndte hegte, bestätigen sich vollkommen und zwar in fast allen Theilen Schlesiens, auch die für Oberschlesien als einziges Nahrungsmittel so wichtige Kartoffel ist gut gerathen. Der Zustand des Handels ist nicht gerade blühend zu nennen, daß er sich aber seit einem Jahre, d. h. seit dem Verschwinden der letzten Nachklänge aus dem Jahre 1848, bedeutend gehoben hat, ist unverkennbar, und ähnlich verhält es sich jetzt auch mit der Lage des Handwerkerstandes, obgleich diese vielleicht noch am meisten zu wünschen übrig ließe. Zur Verringerung der Arbeitslosigkeit trägt namentlich ein großes Unternehmen viel bei, welchem Breslau dereinst sein großartigstes Gebäude zu verdanken haben wird. Schon seit langer Zeit, namentlich aber seit Einführung der neuen Gerichtsverfassung, war das Bedürfniß nach einem passenden Lokale für unser Stadtgericht sehr fühlbar, da dasselbe durch seine Vertheilung in vier verschiedenen, nicht einmal nahe an einander liegenden Räumlichkeiten für das Publikum so wie für die Beamten gleich große Unbequemlichkeit hatte, überdies auch die Abtheilung desselben für Straffachen in einem mit Einsturz drohenden Hause untergebracht war. Man beschloß daher die Errichtung eines neuen Stadtgerichtsgebäudes, und dieser Plan ward so eifrig in's Werk gesetzt, daß jetzt, nach beinahe zweijähriger Arbeit, der äußere Bau fast vollendet ist. Er steht außerhalb der Stadt und stößt mit der Hauptfront an den Wall. Welchen Umfang er habe, wird man daraus ungefähr ermessen können, daß er allein gegen 600 Zellen für Gefangene enthält. Dieselben sind nach dem gemilderten pensylvanischen System eingerichtet, dessen Vortheile durch die Erfahrung allenthalben bestätigt werden. Der Verbrecher ist nämlich zwar isolirt von allen Anderen und erhält selbst die Speise sowie andere nothwendige Bedienung durch eine mechanische Vorrichtung zugeschoben; er ist jedoch von dem Anblicke der Menschen nicht völlig ausgeschlossen, sieht vielmehr in der Kirche bei Abhaltung des gemeinschaftlichen Gottesdienstes den Prediger, wenn auch Keinen der Mitgefangenen, und erhält auch Besuche des Seelsorgers. Zugleich laufen je 120 Zellen in einen Korridor aus, so daß ihre Zugänge schlimmstenfalls von einem einzigen Beamten bewacht werden können. Wie wünschenswerth es wäre, wenn recht bald alle Strafanstalten nach solchem Muster eingerichtet würden, erkennt man erst recht, wenn man tiefere Blicke in unser Gefängnißleben werfen und sehen kann, wie fast nie ein vielleicht nur momentan Verirrter jene Höhlen des Lasters betrat, ohne bei seiner Entlassung für die bürgerliche Gesellschaft verloren und ein vollendeter Verbrecher geworden zu sein.

Der nächste Nutzen des erwähnten Unternehmens besteht aber für Breslau darin, daß eine bedeutende Anzahl (beinahe 2000) von Arbeitern und Handwerkern der meisten Professionen dadurch in Thätigkeit gesetzt worden sind. Darum sieht man nicht ohne eine gewisse Besorgniß dem Zeitpunkte entgegen, wo jene Menge durch Vollendung des Baues, welcher übrigens eine Million Thlr. kostet, wieder arbeitslos werden wird, denn so umfangreiche Arbeiten sind natürlich äußerst selten, und namentlich die Maurer finden seit ein paar Jahren bei Privatleuten fast gar keine Aufträge, vielmehr ist die Baulust, nachdem sie in der Mitte des vorigen Jahrzehntes eine erstaunliche Höhe erreicht und ein paar neue Straßen errichtet hatte, jetzt fast ganz verschwunden, da die Zahl der Neubauten nicht im Verhältniß zur Vermehrung der Bevölkerung geblieben ist und deshalb sehr viele, namentlich größere Wohnungen bevorstehen.

Eine andere, der Stadt sehr unangenehme, den Arbeitslosen aber desto erwünschtere Unternehmung ist der Neubau einer Oderbrücke, welche durch die Länge der Zeit, mehr noch durch Beschädigungen bei Gelegenheit des Eisganges so baufällig geworden, daß ihr Uebergang mit Gefahren verknüpft zu sein anfing. Nur die äußerste Noth konnte auch unsere städtischen Behörden zwingen, die sehr schlechten finanziellen Zustände unserer Kommune noch mehr zu verschlimmern. Vorläufig ist die Passage für Fußgänger durch eine Nothbrücke ermöglicht.

Danzig, den 24. Juli. (Berl. Nachr.) Seit gestern Nachmittag befindet sich der Herr Minister für Handel und Gewerbe in unseren Mauern. Derselbe nahm gleich nach seiner Ankunft, in Begleitung eines hiesigen Bau-Inspektors und eines Ober-Baubeamten aus Berlin, den er mitgebracht, die Vorbauten zur Eisenbahn, so wie den Bau der Fregatte auf dem k. Schiffswerfte in Augenschein, und konferirte längere Zeit mit den Chefs der hiesigen Verwaltungs-Behörden. Heut Vormittag wohnte Hr. v. d. Heydt einer Sitzung des Plenums des hiesigen Regierungs-Kollegii bei, ertheilte auch einigen der angesehensten Mitglieder unserer Kaufmannschaft Audienz. Heut Nachmittag fuhr Se. Exc. auf dem Dampfschiffe nach Hela, wohin den Kriegshafen Preußens verlegt zu sehen hier noch immer Hoffnung vorhanden ist; dem Gaste zu Ehren flaggten die Schiffe auf der Rhede und in der Mottlau. Die Ostbahn wird, nachdem nunmehr auch die bisher noch fragliche Linie nördlich von Bromberg definitiv festgestellt ist, in ihrer ganzen Ausdehnung von Woldenberg bis Königsberg, 62½ Meile betragen. In baulicher Hinsicht zerfällt sie in drei Sektionen — von Woldenberg bis Bromberg — von da bis Dirschau (die kürzeste Strecke) und von Dirschau bis Königsberg. Von Dirschau läuft eine, gleichfalls der zweiten Sektion zugezählte Zweigbahn nach Danzig. Die erste Sektion soll bereits Mitte August 1851 dem Verkehr übergeben werden; die zweite Baustrecke beschäftigt gegenwärtig die meisten Arbeiter, für die dritte ist aber bis jetzt noch so gut wie Nichts geschehen.

△ Erfurt, den 25. Juli. In nächster Woche sehen wir einer erhebenden Feierlichkeit entgegen, nämlich der Grundsteinlegung zu einem schönen Denkmal für die am 24. November 1848 hier gefallenen Soldaten, über deren Hergang ich das Nähere berichten werde. — In Weimar sind die Wahlen für die Gemeinderäthe der eingeführten neuen Gemeindeordnung vollzogen worden, und haben natürlich das von dem allgemeinen Stimmrecht zu erwartende Resultat gehabt. Früher bestrafte und abgesetzte Personen stehen nun wieder in städtischen Aemtern und Ehren. Ein weimarischer Märzminister soll offen die dortige Sehnsucht nach der deutschen Union ausgesprochen haben, durch welche man von den deutschen Grundrechten im weimarischen Lande wieder befreit zu werden hofft.

Köln, den 23. Juli. Die Sammlungen für Schleswig-Holstein, die in fast allen Städten der Provinz stattfinden, haben auch hier begonnen und die Resultate sind wahrlich überraschend, denn in vielleicht nur zwei Tagen mögen gegen 1000 Thaler beigetragen sein. — Seit zwei Jahren hörte man nichts von der Guillotine, jetzt muß dieselbe schon mehr den Stoff zur Unterhaltung abgeben. In Aachen hat die Maschine schon ihren Beruf erfüllt, gestern oder vorgestern reiste sie auf der Mindener Eisenbahn nach Elberfeld, später kommt sie zu uns, um wahrscheinlich dem Dasein zweier Mörder ein Ziel zu setzen.

Schleswig-holsteinsche Angelegenheiten.

Von der Niederelbe, den 26. Juli. (D. R.) Den für unser Heer so unglücklichen Ausgang des Treffens bei Idstedt kann man lediglich und allein dem Munitionsmangel im Centrum beimessen, von dem der Feind durch einen Spion Kunde erhalten haben soll. Veranlassung zu dem Munitionsmangel soll ein Irrthum des Dirigenten gegeben haben, der die Munition dem linken Flügel, statt dem Centrum zusandte. So wird mindestens hier allgemein behauptet, was auch von Leichtverwundeten, die heute Abend hier eintrafen, vielfach erzählt wurde. Ueber die Größe des Verlustes unsererseits läßt sich bis jetzt noch nichts Bestimmtes angeben, aber groß muß er sein, da bereits in Altona allein mehr als 1200 Leichtverwundete und Kranke eingetroffen sind (worunter der Major v. Lützow vom 13. Bataillon sich befindet), und noch mehr erwartet werden, weshalb auch eine Aufforderung an Private ergangen ist, Verwundete gegen eine Vergütung ins Haus zu nehmen, da im Lazareth unmöglich alle untergebracht werden können. Dieser Aufforderung wird von vielen Seiten mit der größten Bereitwilligkeit entgegengekommen. Der Verlust des Feindes soll aber den der Unsrigen weit übertreffen, welches wohl schon daraus zu folgern sein würde, daß er den wohlgeordneten Rückzug unseres Heeres nicht im Mindesten beunruhigte. Unser Heer ist nahe an 26,000 Mann stark, in dem Winkel von Eckernförde, Rendsburg und Kiel konzentrirt, und der Geist desselben ein sehr guter. In Eckernförde sind gestern Mittag die Dänen eingezogen, nachdem zuvor durch den Batteriechef Jungmann und Hauptmann Christiansen die Batterieen zerstört, und die Munition und Kanonen theils nach Rendsburg, theils nach Friedrichsort geschafft worden sind. Der unter den dänischen Gefangenen befindliche Oberst Baggesen ist Oberst und Chef des Personals der Armee im Generalstabe. Es ist derselbe, der die Schlacht vor Friedericia nach den Akten des Generalkommando's beschrieben hat.

Das Verhältniß der Streitkräfte wird von erfahrenen höheren Offizieren wie 3 zu 2, ja noch ungünstiger angegeben. Das Centrum der Schleswig-Holsteiner bestand aus 5, das der Dänen aus 14 Bataillons.

Gestern Abend 8½ Uhr sind die ersten dänischen Truppen in Schleswig eingezogen. Diese Nacht 4 Uhr marschirten 3 Bataillons Schleswig-Holsteiner und eine Schwadron in Rendsburg ein. Die tapfern Streiter für das Recht ihrer Lande wurden empfangen, wohl mit Trauer über den Verlust, den die Armee erlitten, doch mit dem ganzen Stolz, zu dem ihr ungebrochener Muth, ihre von Neuem so glänzend bewährte Tapferkeit jeden geringsten Mann der Herzogthümer vollauf berechtigt.

Vier Geschütze sind den Dänen in die Hände gefallen; 4 dänische Geschütze sind von den Schleswig-Holsteinern in's Moor getrieben und vernagelt. Ein dänisches Husaren-Regiment, mit Shrapnels beschossen, soll sehr bedeutend gelitten haben. Ueberhaupt ist der Verlust der Dänen unweit größer, als der der Schleswig-Holsteiner.

Offizielle Berichte über die Schlacht sind bis jetzt nicht eingetroffen. Was wir sonst aus sehr guten Quellen an Mittheilungen erhalten, ist außer dem oben hin und wieder bereits angeführten Thatsächlichen kurz das Folgende.

Das Centrum der Schleswig-Holsteiner stand bei Idstedt unter Willisen, der linke Flügel unter v. d. Horst von Wedelspang bis an die Schlei, der rechte Flügel zuerst unter Baudissin, dann, als dieser schwer verwundet worden war, unter v. d. Tann von Helligbeck bis an die Treene bei Sollbroe. Die Truppen waren also etwa im Halbkreis aufgestellt, dessen Basen bei Missunde und bei Sollbroe, dessen Höhe bei Idstedt.

Anfänglich wurde das Centrum sehr gedrängt; dann warfen die Dänen sich mit aller Macht auf den rechten Flügel, der nach dem heftigsten Gefecht endlich zum Rückzuge in die Richtung von Schleswig

gezwungen wurde. Willisen ward dadurch genöthigt, selber mit dem Centrum in dieselbe Richtung zurückzugehen, und gleichfalls den linken Flügel dahin zurückgehen zu lassen.

Die Kavallerie soll sehr wenig im Gefecht gewesen sein, und nur 3 Mann verloren haben. Von Offizieren der Infanterie, die gefallen sein sollen, werden uns vorläufig genannt: Major Brunckhof, Lieut. Hallerstein, Waltersdorf, Lieut. Haeseler, Limprecht und Sander, der indeß nach andern Nachrichten schwer verwundet in die Hände der Dänen gefallen ist. Als verwundete Offiziere werden einstweilen bezeichnet: Generalmajor Baudissin (schwer), Major Lützow (leicht), Hauptm. Unruh, Boner, Carrel, Lieut. Schnobel, Hilliger, Dudden, Wieding, Jenner.

Die Infanterie hatte ihre Bagage im Gefecht abgelegt, um leichter zu kämpfen. Sie hat sämmtliche Bagage gerettet, so daß man ersieht, mit welcher Ordnung der Rückzug vollführt ist. Einige Versprengte, die gestern Abend in Rendsburg eintrafen, machten sehr betrübende Schilderungen; als indeß heute Morgen die 3 Bataillons einrückten, erfuhr man dort den wahren Stand der Sache. Aus Schleswig sind die Truppen singend nach Süden ausgezogen.

Einer der schleswig-holsteinschen Batterieen, die namentlich durch Shrapnels von einer günstigen Position aus unter den Dänen stark aufräumte, ist leider die Munition ausgegangen.

Unter den dänischen Truppen hat man Leute mit wunderlichem Anzuge, kurzen Hosen rc. bemerkt.

Eckernförde soll nicht aufgegeben sein.

Altona, den 26. Juli. (D. R.) Mit dem heutigen Bahnzuge sind wiederum zahlreiche Verwundete hier eingetroffen. Mehrere Lokalitäten, wie z. B. die des Bürgervereins, sind noch zu Lazarethen eingerichtet. Es war großer Mangel an Lazarethgegenständen, namentlich an Betten, an Erfrischungen u. dgl. Die betreffenden Aufforderungen der Kommission haben indeß begreiflicher Weise den besten Erfolg. Die Verwundeten sind frohen Muthes, und stolz auf den Kampf, den unsere Armee bestanden. In Folge der Aufregung des Tages fanden einige unruhige Auftritte statt. Zwei für dänisch gesinnt geltende Männer, ein Engländer und der Kontrolleur Fries, mußten, in Folge gegen sie gerichteter Thätlichkeiten, in den Schutz der Wache genommen werden. Die Polizeibehörde hat eine ernsthafte Verwarnung in Anlaß dieser kurz dauernden Vorfälle veröffentlicht. Eine Wiederkehr derselben ist durchaus nicht zu befürchten.

Kiel, den 26. Juli. Da die Post nach dem Norden so eben unbestellt zurückkehrt, werden die Dänen jetzt die Stadt Schleswig besetzt haben. Die Uebermacht der Dänen ist ganz auffallend gewesen und man hat Gefangene gemacht, mit welchen man sich nicht hat verständigen können; ob es Schweden oder Russen gewesen, weiß man noch nicht; daß wieder Schweden in der Dänischen Armee befindlich sind, ist gewiß. Ob die Flotte, welche vor der Schleimündung liegt, eine Englische oder Russische ist, weiß man auch noch nicht, eine ganz neu hinzugekommene ist es gewiß, es wird aber wohl die von den Dänen angekündigte zweite Abtheilung der Russischen sein. — Unsere Armee steht vollständig konzentrirt und voll des besten Muthes diesseits der Schlei. Vor unserem Hafen liegen außer Dänischen, Schwedischen und Russischen Kriegsschiffen jene angeblich Englischen, von denen ich Ihnen schon geschrieben. Sie umgaben die anderen im Halbkreise. Der Verlust unserer Armee soll nicht mehr als 1500 bis 2000 Mann betragen; leider sind viele Offiziere, man sagt über 100 kampfunfähig.

Rendsburg, den 25. Juli, Abends. Die Schlacht bei Idstedt war eine im wahren Sinne des Wortes mörderische. Die Zahl der Gefallenen wird von beiden Seiten auf 7—8000 Mann angegeben, von denen wir über 3000, die Dänen aber 4000 haben. Die Kolonnen standen sich größtentheils sehr dicht gegenüber und vom Bajonett wurde häufig Gebrauch gemacht. In Rendsburg sind 450 Gefangene eingebracht, worunter 22 Offiziere; man glaubt allgemein, die Schweden hätten unter Dänischer Uniform am Kampfe theilgenommen. Dies ist gewiß daher entstanden, weil einige Schwedische Soldaten und ein Offizier, die, wahrscheinlich als Freiwillige in die Dänische Armee eingetreten, gefangen genommen worden sind. Die Macht der Dänen wird auf 38,000 bis 40,000 Mann angegeben, während unsere nur 26,000 Mann, die im Felde stehen, betrug. Eine Uebermacht von 10, bis 12,000 Mann macht bei einer solchen Zahl sehr viel aus, zumal es anerkannt wird, daß die Dänen sich mit gleicher Bravour geschlagen haben.

Vor Rendsburg, den 25. Juli, Abends. Der heutige Tag war für die Schleswig-Holsteinsche Sache ein entscheidender. Die Parteirücksicht hört hier auf und wir beklagen es tief, daß der Kampf eine solch eigenthümliche Wendung genommen, die jedenfalls der Führung zugeschrieben werden muß, denn die Truppen schlugen sich mit Löwenmuth. In Kurzem: das Centrum ist bei Idstädt durch das Idstädter Gehölz nach dreimaligem Angriff von den Dänen durchbrochen worden. Die Armee ist in Folge dessen zurückgezogen, theils auf Eckernförde, theils auf Missunde und konzentrirt sich jetzt bei Sehstädt. Die Schlacht währte von Morgens 3 Uhr bis 4 Uhr Nachmittags und ist eine der größten, die seit 1814 in Europa geschlagen wurden. Der Verlust wird oberflächlich an Todten, Verwundeten und Gefangenen auf unserer Seite auf 3000 angegeben, der Verlust der Dänen dürfte 4 bis 5000 betragen. Es ist traurig, sehr traurig! Das Herz blutet, wenn man auf den Kampf hinabsieht. Vielfach verbreitete Gerüchte lassen Schwedische und Russische Truppen mit der Dänischen Armee gekämpft haben, dieses ist gänzlich falsch. Das Ganze beschränkt sich auf einzelne freiwillige Schweden, die bei den Dänen dienten, unter Andern ist ein Schwedischer Offfzier gefangen genommen, was zu diesem Gerücht Veranlassung gab.

Rendsburg, den 26. Juli, Mittags 12 Uhr. Die Holsteiner haben in der Gegend von Sehstedt mit 26,000 Mann eine koncentrirte Stellung eingenommen. Eckernförde ist von den Dänen besetzt. Von der Taun nichts Näheres erfahren. (Tel. Korr.-B.)

Eckernförde, den 26. Juli, Vormittags 11 Uhr. Von Westen her sind die Dänen im Anmarsch. Sie befinden sich bereits in der unmittelbaren Nähe der Stadt und werden binnen kürzester Frist hier einrücken. Wir begeben uns natürlicher Weise sofort nach Süden auf die Flucht. Unsere Schanzen sind in die Luft gesprengt; von den 16 Kanonen sind 2 nach Friedrichsort geschafft, aus Mangel an dem geeigneten Fuhrwerk mußten die anderen 14 zurückbleiben. Sie sind vernagelt und gesprengt. Ein Dänischer Kriegsdampfer unterhandelte mit der Gefion. Sonst haben wir in den letzten Tagen gar keine Dänischen Kriegsschiffe hier gehabt; die Gerüchte, als hätten hier Gefechte stattgefunden, sind unbegründet.

Oesterreich.

Wien, den 22. Juli. (D. R.) In dem Ministerium ist ein Entwurf der protestantischen Kirchenverhältnisse vollendet, welcher neben einer eigenthümlichen Synodalverfassung einen allgemeinen Reichskirchenrath in Vorschlag bringt, in welchem das gesammte protestantische Kirchenwesen aller Kronländer der Monarchie jene einheitliche und gemeinsame Vertretung finden soll, deren es bisher nur zu seinem Nachtheile entbehrte.

Aus Frankfurt, den 17ten, läßt sich der „Oesterr. Korresp." nach der „D. Ref." Folgendes schreiben: „Frohlocken strahlt auf den Gesichtern unserer Widersacher, ihr Ziel ist erreicht, und die That geschehen, welche das Bundesrecht entzweireißt. Die badischen Truppen sind abgeführt nach Preußen, den Rhein hinab, an Mainz vorbei, einer Bundesfestung, und unter den Augen einer österreichischen Besatzung. Wir aber, die wir es mit Deutschland, dem ungetheilten, wohl meinten, und Hoffnung hegten, daß das Bundesrecht wieder zu Kraft und Anwendung kommen würde, wir sind bestürzt, und verhehlen es nicht, daß uns ein schwerer Schlag betroffen. Nicht der wenigen Bataillone wegen, um welche Preußen jetzt stärker wird, sind wir voll Besorgniß, nein, des gewaltigen Eindrucks halber, den dieser kühne Griff auf die Gemüther des deutschen Volkes und auf dessen Rechtsbewußtsein üben wird. Die Bundes-Kriegsverfassung verbietet mit den klarsten Worten die Vereinigung badischer Truppen mit preußischen, sie gestattet nicht einmal einen Schein von Suprematie eines Bundesstaates über den andern; Oesterreich protestirte gegen den Ausmarsch, weil bundeswidrig; die anliegenden Staaten, so wie Hannover, thun ein Gleiches, und trotz alle dem beharrt Preußen, oder, wie man vorzuschützen sucht, das badische Ministerium, auf seinem unheilvollen Entschlusse, und führt ihn unter der höhnenden Ausrede durch, in Baden sei kein Platz mehr für die Kinder des Landes!"

Schließlich heißt es noch: „Die Umwandlung der hiesigen Plenarversammlung in den engern Bundesrath, wie er letzten Montag nach längeren Verhandlungen beantragt, und wenn auch noch nicht formell beschlossen, doch einstimmig gut geheißen wurde, möchte schwerlich hinreichen, dem thatsächlichen Vorgehen Preußens ein reelles Hinderniß in den Weg zu legen. Thaten verlangen Thaten, wenn die Sache wieder in das Gleichgewicht gebracht, und der verlorne Boden zurück gewonnen werden soll; so viel sich Preußen erlaubt, so viel steht auch den andern Staaten zu, und da sie auf dem Boden des Rechtes stehen, noch weit mehr; es braucht darum noch keineswegs in die Posaune des Kriegs gestoßen zu werden, wenngleich die Aussichten leider düster genug sind."

Frankreich.

Paris, den 23. Juli. Die im Preußischen „Staats-Anzeiger" veröffentlichte Verwahrung des Königs von Preußens gegen den Verkauf von Domänen und Kirchengütern in Neuenburg, erregt hier Aufsehen, und wird heute von den meisten Blättern mitgetheilt. Die „Opinion" begleitet diesen Schritt mit einigen Bemerkungen und sagt u. A. „Es kann sehr wohl sein, daß dieses nur eine Handlung der Erhaltung ist, es kann diese Verwahrung aber auch die Schweizerische Frage, welche auf dem Boden von Neuenburg einfacher und bestimmter, als anderswo gestellt ist, zur Lösung bringen, da der Bundesrath hier durch seine Erklärungen der Art gebunden ist, daß er sich gar nicht in Unterhandlungen einlassen kann. Falls der König von Preußen seiner Verwahrung sogleich Nachdruck geben und in Neuenburg einrücken sollte, so könnte dies nur im Einverständnisse mit dem Wiener Kabinet geschehen. Wir sind fest überzeugt, daß diese beiden Kabinette sich in der That bereits verständigt haben, und der König von Preußen in Neuenburg Entschädigung für Alles erhalten würde. Es ist dies aber eine sehr wichtige Angelegenheit, welche von Seiten Frankreichs vielleicht zu ernsten Verwickelungen führen könnte, falls das Ministerium auf den Ansichten beharrt, welche es über diesen Gegenstand aussprach, als die Neuenburger Frage das erste Mal berührt wurde. In der That aber glauben wir nicht, daß es darauf beharren werde. (Berl. N.).

Türkei.

Konstantinopel, den 10. Juli. Was die Emigration in Schumla betrifft, so hat die Regierung durch Faik Bey, Oberst im Generalstab, welcher der Emigration in Schumla vorstand, derselben den definitiven Beschluß mittheilen lassen, daß den Abreisenden Pässe nach Amerika und 1000 Piaster bewilligt werden, den Bleibenden hingegen nur die Erlaubniß des Aufenthaltes ohne weitere Unterstützung gewährt wird. Die Polen wollen nicht nach Amerika; da die Mehrzahl jedoch ganz mittellos ist, so haben sie auf jene Mittheilung hin zu einer Petition sich entschlossen, worin sie als Unterthanen (Raja's) zu verbleiben und vereint sich dem Ackerbau widmen zu dürfen, den Wunsch ausdrücken. Indem darin die Verleihung von Boden und der für die erste Bewirthschaftung nöthigen Gelder einbegriffen ist, so steht es dahin, in wie fern dieses Ansuchen berücksichtiget und willfahrt werde. Auch um Einreihung in die Armee haben sich noch letzten Sonnabend, als der Sultan zur Prüfung in die Generalstabsschule sich begab, Einige beworben. Ein in glänzender Husarenuniform prunkender junger Mann hielt an der Spitze eines kleinen Häufleins die Bittschrift dem vorbeireitenden Sultan entgegen, auf welchen das Geschmackvolle und Elegante jener schönsten aller Militairtrachten sichtlichen Eindruck machte. Die vortheilhafte Haltung des schönen Jünglings, der so gekleidet war, mochte auch das ihrige beigetragen haben. Der Kaiser hielt und winkte einem seiner Adjutanten die Schrift entgegen zu nehmen, welche sonst unberücksichtigt geblieben wäre, indem der Freitag der zum Einreichen von Bittschriften bestimmte Tag ist.

Unsere Korrespondenz aus Aleppo berichtet, daß Bem einen Sturz vom Pferde gethan, welcher jedoch keine weiteren Folgen als die vorübergehende Deplacirung seines linken Armes nach sich zog. Der alte Dembinski hat sich endlich entschlossen, freiwillig nach Kiutahia zu gehen, indem er bis dahin in dem Vorsatze beharrte, nur durch die rohe Gewalt zur Abreise aus Brussa sich bewegen zu lassen. (Ostd. P.)

Amerika.

New-York, den 11. Juli. Der Präsident der Vereinigten Staaten, General Taylor, ist plötzlich mit Tode abgegangen. Am 7. d. wurde der General von einer heftigen Diarrhöe befallen, welche sich allmälig verschlimmerte, bis der Tod am 9. seinem Leiden ein Ziel setzte. Von dem ersten Augenblick seiner Erkrankung an fürchteten seine Aerzte die schlimmsten Folgen, da er bereits im vorigen Jahre einem ähnlichen Anfall nur mit genauer Noth entgangen war. Dieses Ereigniß hat allgemeine Bestürzung erregt; ein gemeinschaftliches Gefühl der Trauer scheint alle Klassen zu durchdringen. Beide Zweige der Legislatur haben Beschlüsse gefaßt, um ihre Trauer über diesen plötzlichen Hintritt des Staatshauptes auszudrücken, dessen Beerdigung übermorgen (den 13. d.) in Washington erfolgen soll.

Zachary Taylor war im Jahre 1790 geboren und hatte mithin erst sein sechzigstes Lebensjahr erreicht. Schon als sechszehnjähriger Jüngling trat er in den Militairdienst, der in Amerika weniger Anziehendes und mehr Beschwerlichkeiten darbietet, als anderswo, da die jungen Offiziere ihre Zeit nicht in dem glänzenden Müßiggange der Hauptstädte verleben, sondern in Forts oder Stationen am äußersten Rande der Wildniß, von wilden Indianerstämmen umgeben und aller Genüsse der Civilisation beraubt. In dem Kriege mit England, 1812—14, fand der junge Taylor die Gelegenheit, sich auszuzeichnen, und er war es hauptsächlich, welcher den langwierigen Kampf gegen die Sominolen zu einem glücklichen Ausgang führte. Seine schönsten Lorbeeren pflückte er jedoch in den mexikanischen Feldzügen, wo er mit einer meistens aus Freiwilligen bestehenden Armee den ihm an Zahl überlegenen Mexikanern wiederholte Niederlagen beibrachte und ihnen solchen Schrecken einjagte, daß es dem General Skott leicht wurde, die Hauptstadt Mexiko einzunehmen und den Frieden abzuschließen, welcher den Vereinigten Staaten die Goldregionen Kaliforniens und das ungeheure Territorium Neu-Mexiko's gab. Taylor oder Old Rough and Ready, wie man ihn nannte, war durch diese Siege der Heros des Volkes geworden; man drang in ihn, sich als Kandidat für die erste Beamtenstelle der Republik zu melden, er nahm den Antrag an und wurde im November 1848 mit großer Majorität zum Präsidenten der Vereinigten Staaten gewählt. Am 4. März 1849 erfolgte seine Installation, und in seiner fünfvierteljährigen Verwaltung hat er sich, wenn auch nicht die Zustimmung aller Parteien, so doch die Anerkennung erworben, seine besten Kräfte für den Ruhm und die Wohlfahrt seines Vaterlandes verwendet zu haben. Er ist der zweite Präsident, der in der Ausübung seines mühevollen Amtes gestorben ist — der erste war der General Harrison, der am 4. April 1848 nach einer nur vierwöchentlichen Verwaltung mit Tode abging.

Nach der von der Verfassung für solche Fälle vorgeschriebenen Ordnung ist Herr Millard Fillmore, der bisherige Vice-Präsident, in das Amt eines Präsidenten (Acting President) getreten und hat als solcher den Eid geleistet. Das Kabinet hat, wie gewöhnlich, seine Entlassung eingereicht. Mehre Personen werden als die Nachfolger der bisherigen Minister genannt, doch beruhen solche Gerüchte nur auf Muthmaßung. So viel scheint indeß sicher, daß wenige, vielleicht keines der Mitglieder des vorigen Kabinets in dem neuen eine Stelle finden werden, und daß Herr Webster den Posten eines Staatssekretairs (Ministers der auswärtigen Angelegenheiten) erhalten wird. Welchen Einfluß diese Ereignisse auf die von Herrn Clay vorgeschlagenen Compromiß-Anträge über die Sklavereifrage haben werden, ist in diesem Augenblick schwer zu bestimmen; nicht unwahrscheinlich ist es jedoch, daß die Opposition sich dadurch veranlaßt finden wird, ihren Widerstand gegen die Bill aufzugeben.

Locales rc.

Posen, den 29. Juli. Nachstehenden vom Königl. Landrath zu Wreschen uns zugegangener Bericht über ein neues Verbrechen in unserer Nähe geben wir in der Hoffnung, daß von den betreffenden höheren Behörden recht bald die geeigneten Schritte werden gethan werden, um der in unserer Provinz immer mehr steigenden Unsicherheit des Eigenthums und der Personen wirksam entgegen zu treten. Allen Anzeichen nach bedarf es dazu des Aufwandes umfassender Kräfte; sollten nicht in alle unsicheren, bedrohten Ortschaften Militair-Piquets gelegt werden können, um die offenbar zu schwache Polizeimacht nachhaltig zu unterstützen? Es steht einem militairisch so vortrefflich organisirten Staat, wie Preußen, wahrlich nicht wohl an, daß seinen Gesetzen durch Räuber- und Diebesbanden offen Hohn gesprochen wird! (Uebrigens vernehmen wir so eben von Offizieren zu unserer größten Genugthuung, daß heute ein Kommando von 100 Mann des 8. Infanterie-(Leib-) Regiments unter einem Premier- und einem Seconde-Lieutenant nach Schrimm zur Herstellung der Sicherheit in dortiger Gegend abgehen wird.)

Am 23. d. Mts. hatte der Waldwärter Müller aus Mikuszewo seine, circa 200 Schritte von der nach Zerkow führenden Poststraße isolirt liegende Wohnung verlassen, um seinen Dienstgeschäften nachzugehen. Dessen Ehefrau war mit einem kleinen Kinde in dem Hause allein zurückgeblieben. Um die 7te Stunde des Morgens traten zwei unbekannte Menschen in die Wohnstube der Müller'schen Eheleute, einen guten Morgen wünschend. Die Frau wähnend, daß dieselben in gewöhnlichen Angelegenheiten zu ihrem Manne gekommen, hatte Letzteren herbeirufen wollen. Einer dieser Gäste hielt sie aber davon mit der Bemerkung zurück, daß es des Mannes nicht bedürfe, da sie auch ohne denselben ihren Zweck erreichen würden, und forderte die beiden zusammengebundenen Schlüssel. Die Frau errieth nun die böse Absicht dieser Menschen und bedeckte die in Rede stehenden Schlüssel mit ihrem Körper, sich auf einen Stuhl setzend. Einer derselben hob sie aber mit Gewalt vom Stuhle, hielt sie fest und setzte ihr ein bei sich gehabtes Pistol auf die Brust, während der andere mit den Schlüsseln die Kommode und den Spind öffnete und aus diesen Verschlüssen circa 12 Rthlr. verschiedener Münzsorten und einen leinenen Beutel mit 80—90 Rthlr., größtentheils Zweithalerstücke, entwendete. Darauf bemächtigten sich die Räuber eines gezogenen Doppelgewehrs, eines einfachen Gewehrs, eines Doppel-Terzerols und eines Hirschfängers mit Koppel, verließen die Wohnung und entsprangen in das dicht bei dem Forsthause gelegene Gehege. Derjenige Räuber, welcher die Frau festgehalten, war kleiner als der andere, stark gebaut, untersetzt, blassen Gesichts mit stark eingefallenen Backen und ungefähr 29 Jahr alt, Derselbe trug blonde kurz geschorene Haare und einen dergl. Schnurrbart, sprach gut deutsch und war bekleidet mit hellgestreiften Sommer-Beinkleidern, einem weiß und roth gestreiften Staubrock und einer deutschen Schildmütze, zum Unterschiede von einer polnischen Mütze. In seinem Wesen lag der Anstand des Mittelstandes. Der andere Räuber war größer als jener, schlank und circa 26 Jahr alt. Derselbe hatte ein mageres, bleiches, stark brünettes Gesicht und schwarze kurz geschorene Haare. Das rechte Auge war in Folge einer Schlägerei blau unterlaufen. Die Bekleidung bestand aus gestreiften Sommer-Beinkleidern und einem langen Leinwandkittel, wie ihn die Bauern zu tragen pflegen. Derselbe heißt August Schneck (auch Snieg), hat sich aber in der hiesigen Gegend den Vornamen Joseph beigelegt und ist in Niwka bei Schrimm zu Hause, woselbst seine Mutter als Tagelöhnerin lebt. Er ist evangelisch und spricht deutsch und polnisch. Die geleiteten Nachforschungen diesseits der Warthe blieben ohne Erfolg, und nachdem ich ermittelt hatte, daß die Räuber bei dem Dorfe Szczodrzejewo mittelst eines Kahnes über die Warthe gesetzt worden, erstreckte sich die Verfolgung derselben auch auf das Terrain jenseits der Warthe. Der Waldwärter Müller, welcher sich unter den Verfolgern befunden hatte, stieß, nach die Operation der Terrainhindernisse wegen einstweilen eingestellt und der Distrikts-Kommissarius Schwarz aus Zerkow um Unterstützung requirirt worden war, zufällig auf die Räuber, erkannte sein Doppelgewehr und wurde, nachdem zwischen ihm und denselben harte Worte gefallen waren, mittelst eines Schusses dergestalt verwundet, daß er am folgenden Tage des Morgens um 8 Uhr seinen Geist aufgab. Wer von den Räubern den Schuß

gethan, hat bis jetzt noch nicht festgestellt werden können. Die später in Gemeinschaft mit dem Distrikts-Kommissarius Herrn Schwarz fortgesetzte Verfolgung blieb leider ohne Erfolg, jedoch wurden im Walde das Doppelgewehr, in welchem sich noch ein Schuß befand, die Schildmütze und ein Paar Stiefeln gefunden, und es ist gewiß, daß die Räuber diese Gegenstände weggeworfen hatten, um die Flucht zu erleichtern. Es steht fest, daß selbige an demselben Tage um 9 Uhr Uhr Abends bei Neustadt a. W. nach dem Vorwerk Lubrze zugegangen sind und von dort aus ihre Flucht fortgesetzt haben.

Indem ich den untengenannten Königlichen und Kommunal-Behörden, so wie der Königl. Gendarmerie diesen schrecklichen Vorfall mittheile, ersuche ich dieselben ergebenst, Alles aufzubieten, um der Verbrecher habhaft zu werden und dieselben der wohlverdienten Strafe zu überantworten.

Der gefälligen Mittheilung etwaiger Ermittelungen sehe ich ebenmäßig entgegen und bemerke gleichzeitig, daß die Verbrecher bei Neustadt a. W. zwar ohne Waffen gesehen worden sind, daß aber anzunehmen ist, daß sie ohne solche nicht sein werden.

Miloslaw, den 25. Juli 1850.

Königl. Polizei-Distrikts-Kommissarius.

ν Schrimm, den 26. Juli. Mittelst gewaltsamen Durchbruchs haben abermals in der letzten Nacht zwei Inhaftaten an einem, aus den Strohsäcken und Handtüchern gefertigten Seile aus der Zelle sich heruntergelassen; der eine von ihnen ist in Folge zufälliger Entdeckung durch die Militärwache sofort wieder ergriffen, der sehr gefährliche Verbrecher Zakrzewski dagegen entkommen, ein dritter endlich nur wegen des entstandenen Lärms zurückgeblieben. Der Durchbruch soll mittelst Zerfeilens des Eisengitters ermöglicht sein und diese Arbeit, wie verlautet, nicht die Dauer weniger Stunden, sondern vieler Tage beanspruchen, so daß eine Aufklärung darüber interessant sein möchte, wie dies einer, gewiß doch oft eintretenden speciellen Revision der Gefängnisse nur hat entgehen können. Die Flucht des Zakrzewski, abgesehen von dem höchst gefährlichen Zuwachs, welchen die Diebes- und Mordbrennerbande des hiesigen Kreises dadurch erhält, ist deshalb besonders zu beklagen, weil dadurch ein sehr geschätzter Mann hiesigen Kreises, Herr Gutsbesitzer Knappe auf Tranbinek, vor allen Anderen nicht bloß sein Vermögen, sondern auch sein Leben Preis gegeben sieht, indem derselbe vor einiger Zeit (wie in dieser Zeitung gemeldet) eigenhändig den Flüchtling mit Lebensgefahr und nach einem hartnäckigen Kampfe verhaftete, und bei dieser Gelegenheit von dem wüthenden Verbrecher — der seine baldige Freiheit vorher verkündigt haben soll — mit fürchterlicher Rache bedroht ward.

π Pleschen. In der Nacht vom 24. zum 25. Juli überfiel eine Räuberbande von 15 Mann, mit verschiedenen Waffen versehen, in dem Dorfe Bróniszewice, 1 Meile entfernt, das Haus des Ober-Kontroleur Bölter, welcher zum Unglück gerade nicht zu Hause war. Der Hülferuf der erschrockenen Frau konnte von den nächsten Bewohnern nicht gehört werden, weil das Haus gegen 1000 Schritte vom Dorfe entfernt liegt. Die Räuber erbrachen die Thür, und die geängstigte Frau mußte nun der Bande alle Kostbarkeiten, nebst einer Baarschaft von über 2000 Thalern herausgeben. Der Verdacht fiel auf eine Diebesgesellschaft, welche sich einige Stunden vor der verruchten That in einem isolirten Gasthause, nicht weit von Bróniszewice, versammelt hatte, bis gegen 11 Uhr des Nachts verweilte, und dann ihren Weg nach der Wohnung des Ober-Kontroleurs richtete. Man schritt daher zur Verhaftung der verdächtigten Personen, und einer dieser Verbrecher bekannte auch sogleich seine Theilnahme an dem Raube.

Musterung polnischer Zeitungen.

Der Goniec Polski schreibt in Nro. 22: Wir haben zuerst der unter der Krakauer Bevölkerung verbreiteten Meinung in unserem Blatte Erwähnung gethan, daß die Oesterreichische Regierung der Einäscherung dieser Polnischen Stadt nicht fremd sein konnte. Heute lasen wir in Deutschen Zeitungen, daß die Bevölkerung von Buda-Pest von der Absicht der Oesterreichischen Regierung, diese Städte in die Luft zu sprengen, so fest überzeugt war, daß sogar die Prediger diesen sonderbaren Glauben von der Kanzel widerlegen mußten.

Wir halten sowohl das eine als das andere Gerücht für ein Mährchen. Aber ist es nicht charakteristisch für den Beobachter, und eine höchst lehrreiche Erscheinung für die Oesterreichische Regierung (wenn solche alten Sünder überhaupt noch etwas lernen können), daß der Glaube an solche Abscheulichkeiten entstehen und unter der Bevölkerung Verbreitung finden kann? und daß Diejenigen, welche diese Mährchen widerlegen, nur sagen können: „Die Regierung hat es nicht gethan;" im Hinblick aber auf Lemberg, Galizien, Italien, Ungarn und überhaupt auf den ganzen Verlauf der jüngsten Geschichte mit gutem Gewissen nicht sagen können: „Die Regierung konnte dies nicht thun?"

Der Czas sagt in einer seiner letzten Nummern über den Krakauer Brand: Alle gerichtlichen Untersuchungen haben bisher Nichts ergeben, was die Vermuthung einer Brandlegung bestätigen könnte; die im Augenblicke der Gefahr erhobenen Vorwürfe und Beschuldigungen gegen Einzelne haben sich als unbegründet erwiesen, und wir überzeugen uns immer mehr, daß das Unglück nur ein Werk des Zufalles gewesen ist.

Zur Erinnerung an die, allerdings fast verklungene, nationale Begeisterung, welche einst die Freiheitsbestrebungen des Schleswig-Holsteinschen Bruderstammes bei einem großen Theil des Preußenvolks hervorriefen, geben wir nachstehende, bei der Nachricht des Dänischen Ueberfalls der Freischaaren im April 1848 entstandenen, bisher noch nicht gedruckten, Strophen, in der Voraussetzung, daß dieselben jetzt, wo die Schleswig-Holsteinsche Frage durch Erneuerung des Befreiungskampfes wieder in den Vordergrund tritt, bei manchen Deutschen Lesern einigen Anklang finden werden. Gedenkt man doch gern, wenn auch nur mit Wehmuth, einer Jugendliebe, deren heiliges Feuer das unerforschliche Schicksal, rauh und kalt, längst erstickt hat!

Schleswig-Holstein hat gerufen,
Deutschlands Hülfe hat's begehrt,
Weil an fremden Thrones Stufen
Ward sein Nothschrei überhört.
Brechen will es schnöde Ketten,
Die es längst mit Zorn schon trägt,
Seine Deutsche Freiheit retten,
Weil ihm Deutsch das Herz nur schlägt.
Holsteins Jugend liegt geschlachtet
Von der Dänen scharfem Schwert,
Weil zu spät den Ruf beachtet
Deutschland, das nie wird belehrt.
Preußens Krieger sind gezogen
An der Eider grünen Strand —
Hätte Deutschland sie betrogen!
Reicht's den Brüdern nicht die Hand?
Wo sind Braunschweigs Bundesstreiter,
Wo Hannovers Kriegerschaar,
Wo bleibt Mecklenburg und weiter,
Wo ganz Deutschlands freier Aar?
Auf, ihr Deutsche, aus dem Schlummer,
Dem zu lang ihr schon erliegt,
Hört auf Schleswig-Holsteins Kummer,
Eh' der Dän' im Fluge siegt.
Sich're Häfen euch zu gründen,
Stolze Schiffe aufzubau'n,
Ist in Schleswig Rath zu finden,
Wollt ihr eurem Muthe trau'n.
Zu der lang ersehnten Flotte
Ist die Aussicht lockend nah,
Ganz vom freien Meeresgotte
Liegt umschlungen Schleswig da.
Schleswig-Holstein stellt aus Mannen
Eine meergewohnte Schaar,
Die vom Sund den Dänen bannen,
Schrecken soll des Nordens Czar.
Keinen Sundzoll wird entrichten
Deutschlands Flagge ferner mehr,
Frei der Deutsche Anker lichten,
Sicher durch der Flotte Wehr.
Kreuzen wird sie stolz die Meere,
Reichthum häufen Tag und Nacht, —
Deutschland, stark durch Landesheere,
Siegreich wird's durch Wassermacht.
Darum, Deutsche, auf vom Schlafe,
Der der Brüder Noth euch birgt,
Daß der Dän'sche Wolf, wie Schafe
In der Hürde sie nicht würgt.
Seid ihr einig, steht zusammen,
Mann bei Mann mit Gut und Blut,
Ginge auf die Welt in Flammen,
Siegreich stiegt ihr aus dem Schutt!

Theater.

Herr Dessoir fährt fort, seine geniale künstlerische Begabung in immer neuen fesselnden Gestalten der dramatischen Poesie zu bewähren. Sein „Uriel Acosta", welchen er uns am Sonnabende vorführte, war einer der Gipfelpunkte des Künstlers, eine jener großartigen Leistungen, welche dem Höchsten an die Seite gestellt werden müssen, was uns die Schauspielkunst in neuerer Zeit dargeboten hat. Wir haben den „Uriel Acosta" hier schon von verschiedenen Künstlern in unleugbar anerkennenswerther Weise durchführen sehen, aber Keinem gelang es, uns ein so bedeutendes, ergreifendes Bild zu geben, wie unser geehrter Gast. Herr Dessoir ist von vornherein hinsichts der äußeren Requisiten zur Darstellung des „Uriel" wie geschaffen: Die edle, schlanke Theatergestalt, der Kopf des Denkers, das seelenvolle Auge, das bis zur Schärfe deutliche Organ. Dazu besitzt er allein jene Vereinigung von Intelligenz und Phantasie, welche zu einer erschöpfenden Lösung dieser Partie nothwendig ist; er versteht den Dichter und sein Genius ergänzt selbst, wo Jener zurückgeblieben oder nur lückenhaft skizzirt. Von seiner äußeren Erscheinung an befinden wir uns in jedem Momente dem vollen, wahren Leben gegenüber, da ist keine Spur von jenem leidigen Pathos, dessen sich selbst bessere Mimen oft nicht entäußern können, er giebt uns den wahren „Uriel", wie er gewesen sein muß, wenn er gelebt, nicht ein aus hohler Declamation zusammenconstruirtes Phantom eines sogenannten tragischen Helden. Und trotzdem er nicht brüllt und tobt, sind nicht die Effecte doch weit großartiger, weit tiefer? Wenn er nach dem gewaltigen Kampf zwischen dem, was er seiner Ueberzeugung, seiner Ehre schuldet, und dem, was Liebe von ihm fordert, der alten, blinden Mutter, vom Gefühl überwältigt, zuruft: Ich thu's, ich thu's; wen erschüttern diese einfachen Worte, in die er aber Alles zu legen weiß, was seine Seele erduldet und bewältigt, nicht tief im Innersten? Und wenn er nach der Demüthigung in der Synagoge, wo man ihn mit Füßen getreten, erfährt, daß Alles, was sein stolzer, freier Geist mit blutiger Qual erduldet, um eines Nichts willen geschehen, er belogen und betrogen worden, und er sich nun aufrafft, der freie Geist seine Schwingen erhebt und er sein: Und sie bewegt sich doch, erschallen läßt, ergreift das uns nicht mit um so gewaltigerer Kraft, da wir vorher mitempfunden, wie schwer, wie niederdrückend und lähmend auf dem hehren Geist das Joch selbst auferlegter Resignation gelastet? Die Aufnahme, die eine so in jeder Beziehung vollendete und großartige Leistung fand, war natürlich eine begeisterungsvolle; das Publikum rief, wie immer, Herrn Dessoir fast nach jedem Akt, und nach den Hauptscenen wollte der Applaus in der That kein Ende nehmen. — Unsere einheimischen Künstler haben wir fast durchgängig in den von ihnen heute repräsentirten Rollen schon besprochen. Frl. Brandenburg spielte stellenweise, namentlich im letzten Akt, recht brav, dagegen zeigte sie im Ganzen zu wenig Theilnahme und Feuer, namentlich in der Fluch-Scene stellte sie sich neben „Uriel" mit einem lächelnden Gesichtsausdrucke, der zu der Situation in einem etwas gar grellen Contrast stand. Ueberhaupt muß die gedachte Schauspielerin, deren vielfache Vorzüge wir oft anerkannt, sich bemühen, ihrem Gesicht stets einen der Scene angemessenen Ausdruck zu geben, da sie sonst ihrem von Verständniß zeugenden Spiel Eintrag thut. Herr Frühling „de Silva" declamirte zu sehr, und Herr Pfuntner „Ben Akiba" sprach zu leise.

Verantw. Redakteur: C. E. H. Violet.

Meß-Bericht.

Frankfurt a/O., den 17. Juli. Die jetzt beendigte Margarethen-Messe zu Frankfurt a/O. wurde außergewöhnlich stark von Engros-Einkäufern aus allen Gegenden Deutschlands, ferner von Polen, Galiziern, Moldauern, Walachen, Italienern und selbst von Konstantinopolitanern besucht. Der Verkehr war frühzeitig im Gange, sehr lebhaft und von so großer Bedeutung, wie er seit längern Jahren nicht wahrgenommen wurde; die Preise solide und selbst in mehreren Artikeln, namentlich baumwollne Waaren, steigend. Es muß daher diese Messe als eine recht gute bezeichnet werden, wenn man schon mehrere Detail-Einkäufer der Umgegend ungern vermißte.

Die Hauptgegenstände des Meßhandels bestehen aus Tuchen, Waaren aus Kammwolle, baumwollenen Waaren, letztere auch mit Wolle und Seide gemischt, und kurze Waaren; obgleich seidne Waaren, Leinewand, Leder, Felle, Pelzwerk, Wolle, Glas ꝛc. nicht fehlten. Die weit überwiegende Menge dieser Waaren stammt aus den Ländern des Zollvereins; die Englischen, Französischen und Schweizer Fabrikate dienen mehr zum Assortiment oder zum Handel mit dem Osten.

Diese Eigenthümlichkeit, daß wesentlich inländische Fabrikate hier Absatz suchen und finden, mag dem Meßplatze zur besondern Empfehlung dienen, und auch ferner der allgemeinen Aufmerksamkeit empfehlen.

Zu den gesuchtesten Artikeln gehörten mittlere und ordinaire Tuche, von denen die vorhandenen Vorräthe sich so rasch verkauften, daß neue Zufuhren erforderlich wurden, welche ebenfalls guten Absatz fanden. Diese Tuche wurden in großer Menge für Italien, das südliche Deutschland, Preußen, Pommern, Mecklenburg und Hamburg angekauft, und haben auch die Amerikanischen Staaten durch Unterhändler mit direkten Aufträgen sich dabei betheiligt. Bestellungen, welche aus Kopenhagen eingingen, konnten, weil sie zu spät eintrafen, nicht mehr ausgeführt werden.

Nachdem war in Berliner Seiden- und Schlesischen Leinwand-Waaren, bei erhöhtem Preise, großer Umsatz. Die Fabrikate von Erdmannsdorf und Freiburg zeichneten sich auch diesmal durch ihre Solidität aus, und wurden die Vorräthe davon schnell geräumt. In vereinsländischer halbseidenen, baumwollenen, wollenen, Posamentier-, kurzen und Glaswaaren, Porzellan und Steingut, war die Messe ebenfalls gut. Die hiesigen bedeutenden Steingut-Fabriken, deren Waaren sich durch weiße Farbe, geschmackvolle Formen und Dauerhaftigkeit besonders auszeichnen, haben ihre Läger geräumt und konnten den Bedarf nicht decken, erhielten daher neue bedeutende Bestellungen.

In kammwollenen Waaren blieben nur Mousselines de laines vernachlässigt. Von fremden seidenen, halbseidenen, wollenen und baumwollenen Waaren war der Umsatz, angeblich der hohen Steuer halber, nicht von Belang, und wurden deshalb erneuerte Klagen laut. Für Leder war die Messe schnell beendigt, es war nicht viel davon hier und wurde alles zu bessern Preisen verkauft. In Kalbfellen wurde viel, aber zu etwas billigern Preisen, als in letzter Reminiscere-Messe abgesetzt. Ochsen-, Kuh- und Roßhäute wurden zu mäßigen Preisen rasch vergriffen. Hammel-, Schaf- und Bockfelle wurden fast alle zu guten Preisen verkauft; auch in Ziegenfellen war das Geschäft gut, doch waren die Preise etwas billiger, als in letzter Messe.

Hasenfelle waren wenig hier, fanden auch zu den geforderten Preisen keinen Käufer. Von anderen Rauchwaaren war mehr als in letzter Messe hier, und in denselben, jedoch zu niedrigen Preisen, viel Verkehr. Nach Pferde- und Kuhhaaren war viel Nachfrage. Schweineborsten wurden zu guten Preisen verkauft. Wolle war nur circa 5—6000 Ctr. hier, wovon in den ersten Tagen zu den letzten Berliner Wollmarkts-Preisen viel vergriffen wurde. Später ermäßigten sich die Preise um einige Thaler pro Ctr., wodurch das Geschäft noch lebhafter wurde, so daß circa drei Viertel des ganzen Quantums verkauft worden sind. Der Ueberrest, mehr in unreellen Wollen bestehend, ist theils hier gelagert, theils zurückgegangen.

Wachs wurde namentlich für Italien aufgekauft.

Gold und Silber war mehr als früher, besonders aber viel fremdes Papiergeld auf dem Platze.

Aufruf.

Ein an Kraft und Gesinnungstüchtigkeit ausgezeichneter Bruderstamm hat bereits aufs Neue an den äußersten Nordmarken Deutschlands sein Blut für die Erhaltung seiner Nationalität und sein „meerumschlungenes" Gebiet auf dem Altare des Vaterlandes geopfert. In allen Gauen der großen Heimath haben sich bereits vor Beginn dieses unseligen Krieges Vereine zur Unterstützung Schleswig-Holsteins gebildet. Auch für uns an den fernen Ostmarken Deutschlands, eingedenk der erhebenden Theilnahme, der wir uns in den trüben Tagen der Bedrängniß von allen Bruderstämmen zu erfreuen hatten, wird es nunmehr zur unabweislichen Pflicht zu helfen, soweit dies unsere Kraft vermag. Wo es sich aber um die Unterstützung bedrängter Brüder handelt; wo es den Ruhm und die Ehre des Vaterlandes gilt: da wird es sich stets bewähren, daß es noch ein einiges Deutschland und in demselben Eine Partei giebt, in welcher jeder sonstige Hader leicht vergessen ist. Es bedarf daher nur der Anzeige, daß sich durch Zusammentritt von Männern ein Mittelpunkt für unsere Stadt gebildet hat, um die zur Unterstützung unserer Brüder in Schleswig-Holstein bestimmten Beiträge an Geld, Charpie und Leinen zu befördern. Die Unterzeichneten haben eine solche Vermittelung gern übernommen, und es werden die Herren Treppmacher, Breitestraße Nro. 26 und Auerbach, Breslauerstraße Nro. 12 auch den kleinsten Beitrag annehmen. Ueber Alles, was eingeht, wird schließlich Rechnung gelegt werden. Nur die dringendste Eile empfehlen wir, da vielleicht heute schon eine blutige Entscheidung erfolgt ist.

Posen, den 27. Juli 1850.

Altmann. Georg Treppmacher. G. Berger. M. Breslauer. Lipowitz. Post. F. Barleben. A. L. Auerbach. A. R. Kretzschmer.

Angekommene Fremde.

Vom 28. Juli.

Hôtel de Bavière: Kapitain Graf Plater-Syberg a. Rußland; Geh. Ober-Rechnungs-Rath v. Knoll, die Wirthsch.-Inspekt. v. Knoll und Rademacher a. Hohenwalden; die Gutsb. Graf Małachowski aus Polen und v. Drwecki a. Stołężyn; Domainen-Rentm. Lippke aus Gollub; Gouverneur Kotlinski a. Siedlec; Fr. Kaufm. Morawska a. Gnesen; Hüneraugen-Operateur Müller a. Lückwalde.

Lauk's Hôtel de Rôme: Die Kaufl. Zwerg a. Bremen und Metzel aus Stettin; Fr. Spannenberg a. Leipzig; Gutsb. Nordmann a. Wybranowo; Posthalter Senftleben a. Borek.

Schwarzer Adler: Lehrer Klemke a. Rybojady; Kreisrichter Rosenkranz a. Rogasen.

Hôtel de Dresde: Kaufm. Wolff a. Coblenz; Gutsb. v. Zaborowski a. Czarnikau.

Bazar: Kreisrichter Kwadyński a. Gnesen.

Hôtel de Hambourg: Justiz-Kommissarius Chentscher a. Bromberg.

Hôtel de Pologne: Gutsp. Gaffka a. Rąbczyn.

Weißer Adler: Beamter Nitschke a. Wreschen; Forstkandidat Zarlinski a. Eichenau; die Translateure Malinowski, Nowakowski u. Chuderski a. Wreschen; Aktuar Siewerth aus Wreschen; Fischhändler Tews a. Wollin.

Im Eichenkranz: Lehrer Solms a. Polen.

Vom 29. Juli:

Schwarzer Adler: Fr. Kreisger.-Sekretair Thiel u. Fr. Steuer-Kontrolleur Broßmann a. Wągrowiec; die Büreau-Assistenten Meißner u. Kleinert a. Schrimm; Gutsb. v. Suchorzewski a. Tarnowo.

Hôtel de Bavière: Premier-Lieut. im 8. Inf.-Regt. v. Hüllesem aus Frankfurt a./O.; die Gutsb. v. Moszczeński a. Wiatrowo, v. Bieczyński a. Grąblewo, v. Zielonacki a. Goniczki, v. Gräve a. Kołaczkowo u. Fr. v. Koczorowska a. Jaschin; Bürgerm. Fechner aus Schrimm.

Bazar: Die Gutsb. Lossow a. Starczanowo, Niegolewski a. Niegolewo u. Moszczeński a. Stępuchowo.

Lauk's Hôtel de Rôme: Die Kaufl. Winkopp a. Leipzig, Kayser und Meyerheim a. Berlin.

Hôtel de Dresde: Apotheker Hohlfeld a. Obornik, Maurerm. Fiedler a. Stettin; Gutsb. Opitz a. Lowencin.

Hôtel de Berlin: Gutsb. v. Bojanowski a. Schildberg; Kfm. Beskary a. Ostrowo; Gutsp. Wrenski a. Podleszek; Fest. Material-Schreiber Graul a. Königsberg; Gutsp. v. Manszewski a. Broniszewo; Gutsb. Andrzejewski a. Zdziechowice; Gutsp. Hildebrandt a. Niepruszewo.

Goldene Gans: Kaufm. Tuch a. Magdeburg.

Drei Lilien: Kommissarius Swiatkowski a. Dobrojewo; Gastwirth Szukalski u. Kaufm. Cohn a. Czarnikau.
Große Eiche: Gutsb. Zaborowski aus Jalowiec; Pächter Prądzyński a. Stroszek.
Im Eichborn: Kfm. Brandt a. Neustadt a./W.; Viehhändler Schwandt a. Neudessau; die Kaufl. Ladysch a. Sady u. Löwenberg a. Samter; Kaufmannst. Jaffe a. Schroda; Kaufmannsfrau Wilczyńska aus Witkowo.
Im Eichenkranz: Die Kaufl. Weil aus Lissa, Siegel a. Berlin, Levy a. Inowracław u. Mendelsohn a. Birnbaum.
Zum Schwan: Kaufm. Babius a. Santomyśl.

Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.

Berliner Börse und Getreide-Markt vom 27. Juli 1850.

Wechsel-Course.

			Brief.	Geld.
Amsterdam	250 Fl.	Kurz	141⅛	140⅞
do.	250 Fl.	2 Mt.	140⅝	140⅜
Hamburg	300 Mk.	Kurz	150½	150¼
do.	300 Mk.	2 Mt.	—	149⅜
London	1 Lst.	3 Mt.	6 23⅝	—
Paris	300 Fr.	2 Mt.	80⅙	80
Wien in 20 Xr.	150 Fl.	2 Mt.	87⅝	87⅜
Augsburg	150 Fl.	2 Mt.	101⅞	101⅝
Breslau	100 Thlr.	2 Mt.	—	99¼
Leipzig in Courant im 14 Thlr. Fuss	100 Thlr.	8 Tage	99⅚	99⅔
		2 Mt.	99⅓	99⅙
Frankfurt a. M. südd. W.	100 Fl.	2 Mt.	56 20	56 16
Petersburg	100 SRbl.	3 Wochen	107⅝	—

Inländische Fonds, Pfandbrief- und Geld-Course.

	Zf	Brief.	Geld.	Gem.		Zf	Brief.	Geld.	Gem
Preuss. Freiw. Anl.	5	—	106⅛		Pomm. Pfandbr.	3½	95⅝	95⅛	
St. Schuld-Scheine	3½	86⅝	86⅛		Kur- u. Nm. Pfdbr.	3½	—	95½	
Seeh.-Präm.-Sch.	—	—	107		Schlesische do.	3½	—	95¾	
K. u. Nm. Schuldv.	3½	83¾	83¼		do. Lt. B. gar. do.	3½	—	—	
Berl. Stadt-Obl.	5	104⅝	104⅛		Pr. Bk.-Anth. Sch.	—	99	98	
do. do. do.	3½	—	—						
Westpr. Pfandbr.	3½	91	—						
Grossh. Posen do.	4	—	100½		Friedrichsd'or	—	13 7/12	13 1/12	
do. do.	3½	—	90½		And. Goldm. à 5 Th.	—	12⅛	11⅝	
Ostpr. Pfandbr.	3½	—	—		Disconto	—	—	—	

Ausländische Fonds.

Russ. Stiegl. 2. 4. A.	4	93½	93		Poln. Pfdbr. a. a. C.	4	91¼	95¾	
do. v. Rothsch. Lst.	5	110¾	110¼		do. neue Pfdbr.	4	96¼	95¾	
do. Engl. Anleihe	4½	97½	—		do. Part. 500 Fl.	4	81½	81	
do. Poln. Schatz-O.	4	—	80½		do. do. 300 Fl.	—	140¼	139¾	
do. do. Cert. L. A.	5	95⅛	94⅝						

Eisenbahn-Actien.

Stamm-Actien. Der Reinertrag wird nach erfolgter Bekanntmachung in der dazu bestimmten Rubrik ausgefüllt. Die mit 3½ pCt. bez. Actien sind vom Staat garantirt.

Stamm-Actien.	Börsen-Zins-Rechn.	Rein-Ertrag 1849.	Tages-Cours.
Berl. Anh. Lit. A. B	4	4	91⅞ à 92 bz.
do. Hamburg	4	4½	87¾ bz.
do. Stettin-Starg.	4	5⅕	105½ bz.
do. Potsd.-Magd.	4	1¾	64¼ B.
Magd.-Halberstadt	4	8	137½ G.
do. Leipziger	4	12½	—
Halle-Thüringer	4	2	64½ G. 65 B.
Cöln-Minden	3½	—	96¾ à 97 bz. u. B.
do. Aachen	4	1	41 à ⅜ bz.
Bonn-Cöln	5	—	—
Düsseld. Elberfeld	5	4½	86 bz. u. G.
Niederschl.-Märk.	3½	3½	83⅝ B. ⅜ G.
do. Zweigbahn	4	—	—
Oberschl. Lit. A.	3½	5 7/12	108¼ bz. u. B.
do. Lit. B.	3½	5 7/12	104½ G.
Cosel-Oderberg	4	3½	72¾ G.
Breslau-Freiburg	4	—	75 G.
Krakau-Oberschl.	4	5	69¾ B. 69½ bz.
Berg-Märk.	4	—	41¼ bz.
Stargard-Posen	3½	3½	83 B.
Brieg-Neisse	4	—	—
Magd.-Wittenb.	4	—	58¾ G.
Ausländische Actien.			
Friedr. Wilh. Nrdb.	4	—	41¼ à ⅜ bz. u. G.
do. do. Prior.	5	—	98 B.

Prioritäts-Actien. Sämmtliche Prioritäts-Actien werden durch jährliche Verloosung à 1 pro Cent amortisirt.

Prioritäts-Actien.	Zinsfuss.	Tages-Cours.
Berl. Anhalt	4	95½ B.
do. Hamburg	4½	101 B.
do. II. Serie	4½	98½ B.
do. Potsd. Magd.	4	93 B.
do. do.	5	102 bz.
do. do. Litt. D.	5	101 bz.
do. Stettiner	5	105½ G.
Magdeb.-Leipziger	4	99½ G.
Halle-Thüringer	4½	99⅛ bz.
Cöln-Minden	4½	101⅜ B.
do. do.	5	103 5/12 bz.
Rhein. v. Staat gar.	3½	—
do. 1. Priorität	4	89 G.
do. Stamm Prior.	4	75½ G.
Düsseld. Elberfeld	4	90 B.
Niederschl.-Märk.	4	95¼ B.
do. do.	5	104 B. 103¾ G.
do. III. Serie	5	103 G.
do. Zweigbahn	4½	—
Magdeb.-Wittenb.	5	99¾ B.
Oberschlesische	3½	—
Krakau-Oberschl.	4	—
Cosel-Oderberg	5	—
Breslau-Freiburg	4	—
Bergisch-Märk.	5	100 bz.

Schluss-Course von Cöln-Minden 96⅞ G. Preuss. Bank-Anth. 98¾ bez. u. G.

BERLIN, 27. Juli.
Weizen nach Qualité 51 — 55 Rthlr.
Roggen loco 29 — 30½ Rthlr.
— p. Juli 29½ Rthlr. Br., 29 G.
— p. Juli/August do.
— p. Sept./Oktober 29½ — 30 Rthlr. bez., 30 Br., 29¾ G.
— p. Frühjahr 1851 32½ — 33 Rthlr. bez., 33 Br., 32¾ G.
Gerste, grosse, loco 23 — 25 Rthlr.
— kleine 20 — 22 Rthlr.
Hafer, loco nach Qualité, 16½ — 18 Rthlr.
Erbsen 29 — 36 Rthlr.
Rüböl loco 11⅔ Rthlr. Br., 11 7/12 bez. u. G.
— Juli 11⅝ Rthlr. Br., 11 13/24 bz., 11½ G.
— Juli/August 11½ Rthlr. Br., 11 5/12 G.
— August/Septbr. 11 5/12 Rthlr. Br., 11¼ G.
— Septbr./Oktbr. 11⅓ Rthlr. Br., 11¼ bez. u. G.
— Oktober/November do.
— November/Dezemb. 11⅓ Rthlr. Br., 11⅙ G.
Spiritus loco ohne Fass 14⅙ Rthlr. Br., 14 1/12 G.
— mit Fass pr. Juli 13 11/12 Rthlr. Br., 13⅚ bez. u. G.
— pr. Juli/August do.
— August/Septbr. 14 Rthlr. Br., 13 11/12 G.
— Septbr./Oktbr. 14⅙ Rthlr. Br., 14 1/12 G.
— Frühjahr 1851 14⅞ Rthlr. Br., 14¾ G.

Posener Markt-Bericht vom 26. Juli.

		Thl.	Sgr.	Pf.		Thl.	Sgr.	Pf.
Weizen, d. Schfl. z. 16 Mtz.		1	23	4	bis	2	2	3
Roggen	dito	—	28	11	bis	1	3	4
Gerste	dito	—	22	3	bis	—	26	8
Hafer	dito	—	15	7	bis	—	17	9
Buchweizen	dito	—	22	3	bis	—	26	8
Erbsen	dito	—	—	—	bis	—	—	—
Kartoffeln	dito	—	10	—	bis	—	11	—
Heu, d. Ctr. z. 110 Pfd.		—	20	—	bis	—	25	—
Stroh, d. Sch. z. 1200 Pfd.		4	—	—	bis	5	—	—
Butter, ein Fass zu 8 Pfd.		1	7	6	bis	1	12	6

Marktpreis für Spiritus vom 29. Juli. (Nicht amtlich.) Pro Tonne von 120 Quart zu 80% Tralles 12½ — 12⅔ Rthlr.

Stadttheater zu Posen.

Dienstag, den 30. Juli. Siebente Gastvorstellung des Königl. Preuß. Hofschauspielers Herrn Dessoir: Das Glas Wasser, oder: Ursachen und Wirkungen; Lustspiel in fünf Akten, nach Scribe von Cosmar. (Herzogin von Marlborough: Frau Fischer. — Vicomte von Bolingbroke: Herr Dessoir).

Für Magisträte, Innungen und Gewerbtreibende!

Innungs-Statuten

in deutscher und polnischer Sprache, brochirt und mit Papier durchschossen, nebst dazu gehörigen

Bemerkungen

in deutscher und polnischer Sprache, ebenfalls brochirt, sind das Exemplar zu 5½ Sgr. zu haben in der Hofbuchdruckerei von W. Decker & Co. in Posen.

Um die Anschaffung der beliebten Kabinets-Ausgabe:

Shakspeares Werke.

Von 12 Uebersetzern; 12 Bände mit 12 Stahlstichen.

(Berlin, 1848.) **Preis: 2½ Thlr.** (Verlag von Kleemann),

dem Minderbegüterten zu erleichtern, ist dieselbe durch alle Buchhandlungen auch dergestalt zu beziehen, daß

8 Mal, bei Abnahme je Eines Bandes, **9 Sgr.**

bezahlt, und für die übrigen 4 Bände zusammen 3 Sgr., nachgeschossen wird. — Uebrigens ist auch, nach wie vor, **das vollständige Werk** in jeder Buchhandlung zu finden, namentlich bei **J. J. Heine**, Markt 85.

Bekanntmachung.

Die Einlieferung des Reisegepäcks für die mit den Posten abreisenden Personen soll bestimmungsmäßig spätestens eine halbe Stunde vor dem planmäßigen Abgange der betreffenden Post, wenn derselbe aber in der Nacht erfolgt, bis 8 Uhr Abends vorher stattfinden.

Obgleich diese Bestimmung mehrfach zur öffentlichen Kenntniß gebracht, selbige auch in den Passagier-Billets enthalten ist, so kommt es doch täglich vor, daß das Gepäck so spät eingeliefert wird, daß durch dessen Verwiegung, Eintragung und Verladung Versäumnisse in dem richtigen Abgange der Posten entstehen.

Das reisende Publikum wird daher auf jene Bestimmungen mit dem Bemerken wiederholt aufmerksam gemacht, daß zur nothwendigen Aufrechthaltung des regelmäßigen Postenganges dasjenige Reise-Gepäck, welches zu spät zur Post geliefert wird, bis zur nächsten Post zurückgelassen werden muß.

Zur Vermeidung von Kosten und anderen Nachtheilen, welche hieraus für die Reisenden entspringen würden, ist es dringend wünschenswerth, daß auf jene in Erinnerung gebrachte Bestimmungen genau geachtet werde.

Posen, den 27. Juli 1850.

Der Ober-Post-Direktor Buttendorff.

Bekanntmachung.

Die Lieferung der in unserer Gefangen-Anstalt erforderlichen Lebensmittel und des Strohes soll für die Zeit vom 1. Oktober dieses Jahres bis ultimo September 1851 an den Mindestfordernden überlassen werden.

Wir haben hierzu einen Termin auf den 28. August d. J. Nachmittags 3 Uhr vor dem Herrn Kreisgerichts-Secretair Pohle im Geschäftshause der Abtheilung für Straffachen anberaumt und laden Unternehmer ein. — Es wird eine Kaution von 500 Rthlr. verlangt, die übrigen Bedingungen können in unserer Registratur eingesehen werden.

Posen, den 5. Juli 1850.

Königl. Kreis-Gericht.

Nothwendiger Verkauf.

Das dem Theophil Morowski gehörige, in dem von der Kreisstadt Buk ½ Meile entfernten Dorfe Dobieżyn sub No. 20. belegene Freigut, Woytostowo genannt, bestehend aus circa 480 Morgen Ackerland nebst Wohn- und Wirthschafts-Gebäuden, und gerichtlich abgeschätzt auf 13,760 Rthlr., zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll am 5. November 1850 Vormittags 11 Uhr an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Die dem Aufenthalte nach unbekannten Gläubiger:

a) die Erben des Schmiedemeisters Daniel Bojarski, und dessen Ehefrau Marianna geborne Bojarska,

b) der Kaufmann Napoleon Koszkowski, oder dessen Rechtsnachfolger,

werden hierzu öffentlich vorgeladen.

Grätz, den 11. April 1850.

Königl. Kreis-Gericht I. Abtheilung.

Verkauf.

Mein hierselbst unmittelbar am Markte belegenes Grundstück, worauf Fundamente zu einem zweistökkigen massiven Hause mit Souterrains und Kellern neu gelegt sind, und ein Nebenhaus von Fachwerk aus Eichenholz gerichtet steht, beabsichtige ich aus freier Hand zu verkaufen. Zum Ankauf sind 7 bis 800 Rthlr. und zum völligen Ausbau 900 bis 1000 Rthlr. erforderlich.

Die Lage ist vortheilhaft, die Wohnungsmiethe hier theuer, weil es bei den vielen Civil- und Militair-Beamten stets an Wohnungen fehlt.

Samter, den 28. Juli 1850.

Der Böttchermeister Stroinski.

Engagements-Gesuch.

Ein in der Landwirthschaft, Brennerei und Rechnungsführung bewanderter Mann, verheirathet, sucht in einer dieser Branchen ein Unterkommen. Portofreie Adressen sub L. M. werden Jesuitenstr. No. 10. 2 Tr. erbeten.

Von Danzig soll im September d. J. das kupferbodene neue Fregattschiff des Herrn Fr. Heyn „Eugenia", Capitain Jachtmann, mit Passagieren und Gütern nach Valparaiso und San Francisco in Californien absegeln.

Auswanderungslustige, welche diese Gelegenheit benutzen wollen, können sich bis zum 31. August c. bei Unterzeichneten in Posen melden, die ihnen ausführliche Auskunft ertheilen werden.

Auswärtige Anfragen nehmen wir nur frankirt an.

C. Müller & Comp., Sapiehaplatz No. 3.

Deutsche Betriebs-Kapitals- und Aussteuer-Anstalt

zu Berlin.

Anmeldungen zur Aufnahme von Mitgliedern Behufs Erwerbung von Betriebs- oder Aussteuer-Kapitalien im Betrage von

100 Rthlrn. bis zu 10,000 Rthlrn.

werden angenommen, so wie auch das Programm der Anstalt, die Aufnahme-Bedingungen enthaltend, unentgeldlich verabreicht beim Agenten

Getz Weyl,
Posen, St. Adalbertstraße No. 49.

Moritz Häusler & Comp.

in Glogau

empfehlen sich zu Commissions-, Speditions- und Incasso-Geschäften, und geben auf Verlangen bei Einsendung von Connoissementen angemessene baare Vorschüsse.

Den Herren Gutsbesitzern empfehlen wir uns gleichzeitig zur Anschaffung von Capitalien, An- und Verkauf von Rittergütern.

Ein Sohn rechtlicher Eltern kann sofort als Lehrling placirt werden bei

Meyer Falk, Wilhelmsstr. 8.

Ein Laufbursche findet sofort ein Unterkommen bei Nathan Charig vorm. Beer Mendel, Markt Nr. 90.

Mehrere Leinwands Kisten stehen bis heute Mittag außergewöhnlich billig zum Verkauf Hôtel de Dresde Zimmer No. 3.

Alten Markt No. 46. ist der 2. Laden nebst Wohnung und Remise, wie auch die ganze 2. Etage, vom 1. Oktober c. ab zu vermiethen.

Die Möbel, Spiegel und Polsterwaaren werden vom heutigen Tage ab ausverkauft.

Posen, den 15. Juli 1850.

S. A. Danziger.

Ein Laden nebst Wohnung ist vom 1. Oktober d. J. ab zu vermiethen Breslauerstraße No. 14.

Batkowski.

Die so beliebte **Chinesische Tuschdinte** ist stets vorräthig bei Gustav Bielefeld, Markt No. 87.

Von trockenem, wie in Oel geriebenem Bleiweiß hält stets ein assortirtes Lager aus den renommirtesten Fabriken. Ebenso offerirt Terpentinöl, Leinöl, Firniß ꝛc. aufs Billigste die Gasniederlage und Oel-Raffinerie zu Posen, Schloßstraßen- und Marktecke No. 84.

Adolph Asch.

Eine Damentasche ist auf dem Wege von Rokitnica nach Posen verloren gegangen. Dem ehrlichen Finder 1 Thaler Belohnung Schützenstr. No. 7.

Der große Nachtheil, welcher unserer Gemeinde durch den möglichen Abgang unseres Herrn Oberrabbiners droht, ist jedem Mitgliede derselben gewiß nicht unbekannt. Noch sind Mittel vorhanden, diesem Uebelstande abzuhelfen; dazu ist aber eine baldige General-Versammlung aller sich dabei interessirenden Gemeinde-Mitglieder nöthig, um über die anzuwendenden Mittel zu berathen und Beschluß zu fassen.

Wir ersuchen daher die geehrten Gemeinde-Mitglieder, sich morgen, den 30. d. M. Nachmittags 3 Uhr, im Weitz'schen Saale, Wronkerstraße Nr. 4., zu einer solchen General-Versammlung einzufinden und vertrauen bei der großen Wichtigkeit des Gegenstandes auf den Gemeinsinn derselben, daß sie recht zahlreich erscheinen werden. Posen, den 29. Juli 1850.

Mehrere Mitglieder der hiesigen jüdischen Gemeinde.

Zur geneigten Beachtung.

Einem hochgeehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß wir hierorts einen Verein von Leichenträgern mit Kopfbedeckung nach Berliner und Breslauer Art gebildet haben, und bitten, derartige Bestellungen bei vorkommenden Sterbefällen bei den Mitgliedern des Vereins und zwar bei F. Gottschallk Mühlstraße Nr. 3, J. Günther Halbdorf-Straße Nr. 35., und J. Rafalski kleine Gerber-Straße Nr. 10., anzubringen.

Die vereinigten Lohndiener.

Auf die bescheidene Anfrage in No. 174. dieser Zeitung zur Antwort: daß unsere Anstellung nur das Vertrauen des hochgeehrten Publikums ist, welches wir uns stets durch billige und pünktliche Ausführung der uns gewordenen Aufträge werden zu erhalten wissen.

Die vereinigten Lohndiener.



Das neue, als tüchtig, schnell fahrend und bequem sich bewährte, mit einer guten Restauration versehene Passagier-Dampfschiff

MERCUR

fährt vom 15. Juli ab

Von **Stettin nach Swinemünde:** Montag, Dienstag, Donnerstag, Sonnabend 1 Uhr Mittags.
Von **Swinemünde nach Stettin:** Montag, Dienstag, Donnerstag, Freitag 6 Uhr Morgens.
Von **Stettin nach Putbus auf Rügen:** Dienstag und Sonnabend 1 Uhr Mittags.
Von **Swinemünde nach Putbus:** Mittwoch und Sonntag 5½ Uhr Morgens.
Von **Putbus nach Swinemünde** zurück: Mittwoch und Sonntag 2 Uhr Nachmittags.

zu den bekannten Fahrpreisen.

Passagier-Gepäck ist frei. Billets werden am Bord des Schiffes gelöst.

Tätz & Comp. in Stettin.